

Die Musik als Spiegel der Seele

Finale des Böblinger Musikfrühlings in der Aula am Murkenbach

Am Freitagabend hatte der Verein "Pro Arte" zum dritten und letzten Konzert im Rahmen des Böblinger Musikfrühlings in der Aula am Murkenbach geladen. Prof. Dr. Michael Staehle-Laburda (Violoncello), der Tenor Alexander Yudenkov und der Vereinsvorsitzende Michael Kuhn (Piano) präsentierten Werke von Rachmaninow.

Von Jan Renz

BÖBLINGEN. Die Uraufführung der ersten Sinfonie von Sergej Rachmaninow geriet zum Debakel. Der Dirigent sei völlig betrunken gewesen, warf Rachmaninows Frau ihm vor. Das Desaster stürzte den sensiblen Komponisten in eine schwere Krise, er konnte über Jahre nichts mehr produzieren. Erst mit Hilfe eines Therapeuten konnte er diese Blockade überwinden. Das Komponieren machte Rachmaninow wieder gesund: Als eines der ersten Werke entstand damals die Cellosonate g-moll. Mit diesem eindringlichen Werk endete das letzte Konzert des diesjährigen Musikfrühlings in der Aula am Murkenbach.

Der Abend war einem einzigen Kompo-nisten gewidmet: eben Sergej Rachmaninow. Das Konzert war eine Hommage an den Russen anlässlich seines 140. Geburtstages und 70. Todestags. Präsentiert wurde allerdings ein anderer als der weithin bekannte Rachmaninow, nicht der Mann der Klavierkonzerte und Orchesterwerke, sondern der Meister der Lieder und der Kammermusik. Pianist Michael Kuhn konnte für das Finale der internationalen Kammermusikreihe Partner gewinnen, die sein Faible für Rachmaninow teilen: den Tenor Alexander Yudenkov und den Cellisten Michael Staehle-Laburda.

60 Lieder hat der Russe geschrieben. Acht davon hörte man in der Murkenbach-Aula. Rachmaninow war einer der größten Pianis-ten seiner Zeit, was Spuren in seinen Werken hinterließ. Selbst die Klavierbegleitung in seinen Liedern ist pianistisch angelegt, voller virtuoser Elemente. So hatte Michael Kuhn am Flügel an diesem Abend alle Hände voll zu tun.

Der Abend begann verheißungsvoll mit der Gedichtzeile "Welch ein Glück: Die Nacht und wir allein." Der Tenor Alexander Yudenkov, Mitglied des SWR-Vokalensembles, sang das mit großer Emphase, schließlich geht es hier um "Liebesflut", das war große Oper. Deutlich introvertierter sang der Tenor das Lied "Vor meinem Fenster".

Russischer Tenor fühlt sich in Rachmaninows Liedern zu Hause

Der Russe ist in den Liedern Rachmaninows zu Hause, er durchlebt und durchleidet sie, besitzt Sinn für ihre heimlichen Valeurs. Die Stimme ist kernig, besitzt Schmelz und eine volle Höhe, er singt ungekünstelt und direkt. Die Stimme transportiert große Gefühle. Rachmaninow hat sehr emotionale Musik geschrieben, Musik war für ihn Spiegel der Seele. Seine Lieder sind wertvoll. Sie verdanken Tschaiakowsky viel und nähern sich gelegentlich Puccini. Von Tschaiakowsky stammte denn auch die Zugabe Yudenkovs.

In der Pause gab es, passend zum Programm, russische Speisen. Danach dann das Hauptwerk, die Cellosonate g-moll op. 19. Von einigen zeitgenössischen Kritikern wurde das Werk verrissen. Man wundert sich heute darüber, denn es ist attraktive Musik. Wie die zuvor gehörten Lieder ist auch sie von großer Leidenschaftlichkeit geprägt.

Mit einer fragenden Figur beginnt das Cello. Bald entspinnt sich eine weit ausschwingende selige Melodie. Spätestens hier ist man von der Schönheit der Musik gefangen genommen. Aparte Melodien finden sich in diesem Werk in Hülle und Fülle. Der zweite Satz tönt brahmsnah. Im Andante hört man einen Rachmaninow wie man ihn kennt: voller Verletzlichkeit, voller Melancholie.

Der Cellist besitzt keinen allzu großen, aber einen innigen, sehr persönlichen Ton. Er ist ein ernster, reifer Gestalter, dem jede Effekthascherei fremd ist, der ganz der Musik dient. Im energiegeladenen Finale musste er aus sich herausgehen. Michael Kuhn war den ganzen Abend über ein sorgsamer Begleiter, aber mehr als nur ein Begleiter, vielmehr gleichberechtigter Partner. Er ließ den Flügel orchestral klingen, manchmal in Klavierkonzertmanier. Die Dimensionen sind kolossal: die Interpretation von Kuhn und Staehle dauerte fast 45 Minuten! Am Ende standen alle drei Künstler gemeinsam auf der Bühne und zelebrierten Rachmaninows berühmte Vokalise.

Mit etwa 120 Besuchern war die Murkenbach-Aula gut gefüllt. Eine Reihe, die so viel Resonanz erfährt, wird sicher fortgesetzt. Das Programm für das sechste Internationale Kammermusikfestival im nächsten Jahr steht jedenfalls schon.